

Andreas Poltermann

Deutsche Besetzung Griechenlands (1941-1944) – die Spaltung der griechischen Gesellschaft wird vertieft

Im Oktober 1940 hatte Italien von Albanien aus Griechenland angegriffen, war aber am erbitterten griechischen Widerstand gescheitert. Deutschland griff daraufhin zu Gunsten Italiens, seines Bündnispartners, ein und begann am 6. April 1941 den sogenannten Balkanfeldzug gegen Jugoslawien und Griechenland. Wenige Wochen später kapitulierten die griechischen Streitkräfte. Griechenland wurde besetzt und in drei Besatzungszonen aufgeteilt.

Aufgrund seiner militärischen Überlegenheit war Deutschland während der Besatzungszeit die bestimmende Vormacht. Die Aufteilung der Besatzungszonen spiegelte das zunächst nicht wider. Aus bündnispolitischen Erwägungen überließen die Nationalsozialisten die Regionen Thrakien und Ostmakedonien Bulgarien und damit rund 17 Prozent des griechischen Territoriums zur späteren Annexion. Bulgarien, das schon im 1. Weltkrieg Kriegspartner gewesen war, sollte endlich Zugang zur Ägäis erhalten. Die Hauptmasse des Festlands und die Mehrzahl der Inseln, über 70 Prozent des griechischen Territoriums, wurden der militärischen und zivilen Kontrolle Italiens unterstellt. Gegen die Bitten der griechischen Regierung, die um die territoriale Einheit Griechenlands fürchtete, erhielt Italien die Vormachtstellung in Griechenland.¹ Die deutschen Okkupanten beschränkten sich auf einige strategisch besonders wichtige Regionen: Thessaloniki und das umgebende Zentral- und Westmakedonien, den Hafen von Piräus und Teile Attikas, den Westteil Kretas, das im Mai 1941 erobert wurde, und einige Inseln in der Ägäis. Die Kontrolle über Athen teilten sie sich mit Italien. Die Deutschen zogen sich aus den von ihnen eroberten Gebieten zurück und behielten die Kontrolle über nur 11 Prozent des griechischen Territoriums.

Noch während der Kampfhandlungen hatten deutsche Spezialeinheiten und Vertreter deutscher Unternehmen (z.B. die Firma Krupp) damit begonnen, militärisch wichtige Güter und Rohstoffe zu konfiszieren bzw. sich langfristig zu günstigen Bedingungen zu sichern. Als dann ab Mai die Italiener mit der Ausbeutung des Landes beginnen wollten, mussten sie feststellen, dass Wehrmacht

¹ Der griechische General Tsolakoglou, später von den Deutschen als Premier der ersten Kollaborationsregierung eingesetzt, verhandelte am 28. April 1941 in Thessaloniki mit den Deutschen und den Italienern die Bedingungen der Kapitulation. Aus Sorge vor italienischen Annexionsplänen und um den italienischen Einfluss klein zu halten, forderte er die Deutschen zur Übernahme der Kontrolle über ganz Griechenland auf. Dazu notiert der italienische Außenminister Galeazzo Ciano in seinem Tagebuch: „Die Geschichte mit Tsolakoglou gefällt mir immer weniger. (...) Trotz der Besetzung des Landes durch die Heere der Achse ist klar, dass dieser General es unternimmt, die nationale und ethnische Einheit des Landes zu retten. Genauso klar ist auch die deutsche Billigung dieses Vorhabens. Mir scheint, dass das mindeste, was wir tun können, darin liegt, von den Deutschen die Zivilverwaltung der Territorien zu fordern, die wir verlangen. Wenn das nicht geschieht, fürchte ich, dass unser Anteil am Ende sehr bescheiden sein wird.“ (Galeazzo Ciano, Tagebücher 1939-1943, Bern 1947, S. 315.) Letztlich haben die Deutschen den italienischen Wünschen entsprochen: Um das Bündnis mit Italien zu pflegen, aber auch, um die eigenen Divisionen aus Griechenland abziehen und beim Angriff auf die Sowjetunion einsetzen zu können.

und deutsche Unternehmen sich schon einen großen Teil der griechischen Werte gesichert hatten. Dennoch: Anders als Italien und Bulgarien, die Teile des griechischen Staatsgebiets annektieren wollte, hatte Griechenland für die deutschen Strategen in erster Linie die Funktion eines Sprungbretts für die weitere Expansion in den Nahen und Mittleren Osten und nach Afrika. Nicht weniger wichtig war die Absicherung der süd-östlichen Flanke des geplanten Angriffs auf die Sowjetunion. Dazu sollte das britische Expeditionskorps, das in Griechenland mit einer Stärke von bis zu 60.000 Mann operierte, aus Griechenland und damit vom europäischen Festland vertrieben und die strategisch wichtigen rumänischen Ölfelder außer Reichweite der britischen Bomber gerückt werden.

Gerade weil die Deutschen kein großes Interesse an Griechenland selbst hatten, plünderten sie es besonders rücksichtslos aus. Dazu gehörte auch, dass sie ihm Besatzungskosten in Höhe von bis zu 90 Prozent des Volkseinkommens auferlegten. Dass ein besiegt Land die Kosten für die Besatzungsarmee und die Verwaltung tragen muss, wird vom Völkerrecht gedeckt. Aber die Griechenland auferlegten Besatzungskosten überstiegen jedes Maß. Sie wurden auch deshalb so hoch festgelegt, weil sie nicht nur die Kosten der deutschen Besatzung, zum Beispiel den Sold der deutschen Soldaten, sondern auch militärische und andere Aktivitäten des Deutschen Reichs außerhalb Griechenlands finanzieren sollten. Die griechische Notenbank musste fortlaufend neue Drachmen in Umlauf bringen. Die Folge waren Hyperinflation und verschiedene Versuche, die Geldentwertung und den Zusammenbruch der griechischen Volkswirtschaft zu begrenzen.²

Zu diesen Maßnahmen gehörte auch ein großer Kredit, den die griechische Nationalbank im März 1942 dem Deutschen Reich einräumen musste. Die Rückzahlung dieses Zwangskredits wurde 1945 von der Deutschen Reichsbank eingestellt. Seitdem steht die Begleichung dieser Kreditschuld aus und gehört zu den vielen strittigen Themen der deutschen Reparationsschuld, deren Begleichung Griechenland bis heute von Deutschland einfordert.

Einen Einschnitt in der Besetzung Griechenlands bedeutete der Kriegsausritt Italiens am 8. September 1943. Italien hatte mit den Alliierten einen Waffenstillstand geschlossen. Daraufhin versuchten die meisten italienische Soldaten sich nach Italien durchzuschlagen. Andere schlossen sich dem griechischen Widerstand an. Viele italienische Soldaten wurden als abgefallene Bundesgenossen von den deutschen Besatzern interniert oder getötet. So wurden auf Kefalonia an die 200 italienische Offiziere und an die 3.000 italienische Soldaten erschossen, nachdem sie das deutsche Ultimatum zur Waffenübergabe hatten verstreichen lassen.³

² Bei den Pariser Friedensverhandlungen (1946) versuchte der griechische Verhandler den federführenden Mächten deutlich zu machen, dass der Zwangskredit, den Italien beanspruchte, weit größer war als für die Deckung der italienischen Besatzungskosten erforderlich war. In den Protokollen zu den Verhandlungen vom 4. Oktober 1946 wird festgehalten: „M Politis (Greece) recommended an amendment to this paragraph to covert he case of Italian debt to Greece contracted during the war and above occupation costs.“ Aus Sicht der federführenden Mächte war diese Empfehlung „too expensive and imprecise“. Daraufhin zog der griechische Verhandler seinen Vorschlag zurück. (Paris Peace Conference: Proceedings, Volume III 1946, S. 669.) Ähnlich dürfte die Antwort der Großmächte für den Fall des vom Deutschen Reich abgepressten Zwangskredit ausgefallen sein, wäre das besiegte Deutschland Gegenstand der Verhandlungen gewesen.

³ Hagen Fleischer, „Besatzung und Widerstand 1941-1944“, in: Hagen Fleischer, Krieg und Nachkrieg. Das schwierige deutsch-griechische Jahrhundert, Köln 2020, 25-201, hier 65/66 und FN 67.

Die italienische Besatzungsherrschaft war verglichen mit der deutschen milder gewesen. Nun wurde die deutsche Besatzung auf den größten Teil Griechenlands ausgedehnt und mit ihr der Terror gegen die Zivilbevölkerung. Von jetzt an wurden die griechischen Juden im ganzen Land verfolgt. Als Antwort darauf verstärkte der griechische Widerstand – die kommunistischen Partisanen der ELAS und die teils republikanischen, teils monarchistischen konservativen Widerstandskämpfer der EDES – ihre Aktivitäten und erhielten dabei die Unterstützung eines wachsenden Anteils der Bevölkerung. Dieser hartnäckige Widerstand überraschte die Deutschen. Wehrmacht und SS griffen zu grauenvollen Vergeltungsmaßnahmen, über 1000 Dörfer und kleine Städte wurden niedergemacht und ihre Bevölkerung massakriert. Dies alles geschah mit einer Brutalität, die, wie [Hagen Fleischer schreibt](#), in nicht-slawischen Ländern unerreicht bleibt. Das Verhalten der Besatzer wiederum stärkte, vor allem auf dem Lande, die Widerstandsbereitschaft der griechischen Bevölkerung. Währenddessen ruinierten die Ausplünderung der Rohstoffvorkommen und die Zerstörung der Infrastruktur die Grundlagen der griechischen Volkswirtschaft. Für die von der deutschen Besatzung eingesetzte Kollaborationsregierung erwies sich Griechenland als unregierbar und für die deutsche Besatzer als nicht beherrschbar.

Daraus, dass Griechenland für die Deutschen zunehmend unkontrollierbar wurde, entstand für die griechischen Juden kein erhöhter Schutz. In den Jahren 1943 und 1944 wurden mehr als 60.000 Jüdinnen und Juden in die Todeslager Birkenau und Treblinka transportiert und dort ermordet. Gemäß den Statistiken der jüdischen Gemeinden Griechenlands lebten vor der Verfolgung 77.377 Jüdinnen und Juden in Griechenland. Nach der Verfolgung hatten nur 10.228 überlebt. Die Verluste liegen bei 86 Prozent. Diese Vernichtungsrate ist eine der höchsten in Europa und übersteigt bei Weitem die Verluste in anderen west- und südeuropäischen Staaten. Wie ist sie zu erklären? In Städten wie Athen oder Volos halfen christliche Polizeipräsidenten und orthodoxe Geistliche, den verfolgten Juden andere Identitätsnachweise auszustellen. Der Erzbischof Damaskinos von Athen wandte sich in einem offenen Brief gegen die Deportationen und verlas diesen in seinen Predigten. Der ELAS gelang es, Juden in den Bergdörfern zu verstecken. Entsprechend liegen die Verlustraten mit 34 Prozent in Athen und in Volos mit 30 Prozent weit unter dem Landesdurchschnitt. Der Widerstand hier war eher verdeckt, aber er war effektiv. Hingegen waren die Verlustraten in den Städten besonders hoch, in denen relativ viele Juden lebten. So in Ioannina (Verlustrate 91 Prozent von 1850 Mitgliedern der jüdischen Gemeinde) und besonders in Thessaloniki. Hier hatten rund 70.000 Juden und Jüdinnen Anfang des Jahrhunderts, als die Stadt und das umgebende Makedonien als Ergebnis des Balkankriegs von Griechenland (1912) annektiert wurden, noch die Mehrheit der Bevölkerung gebildet. 1941 machten sie noch immer gut ein Fünftel der Bevölkerung aus. Von ihnen konnten sich nur 1.950 retten oder haben die Todeslager überlebt. 54.000 wurden ermordet. Die Vernichtungsrate beträgt 96 Prozent.

Warum trafen die antijüdischen Maßnahmen und die Deportationen in diesen beiden Städten, in denen sie unübersehbar waren, auf keinen Widerstand, warum wurde so wenigen geholfen? Viel spricht dafür, dass die christliche Mehrheitsbevölkerung das Schicksal ihrer jüdischen Nachbarn wohl als eine ethische Frage, nicht jedoch als eine „nationale Angelegenheit“ betrachtete. Das Schicksal ihrer jüdischen Nachbarn weckte keine großen Emotionen und ließ keinen Mut zu offenem Protest und Widerstand entstehen. Solche Proteste zu Fragen von höchstem „nationalem Interesse“ gab es in 1943 durchaus. Sie brachten die Mehrheitsbevölkerung auf die Straßen, als die Deportationszüge Thessaloniki verließen. Widerstand gab es gegen den Plan, die bulgarische

Besatzungszone auf ganz Makedonien (mit Ausnahme Thessaloniki) auszudehnen. Dies wurde völlig richtig als Gefahr wahrgenommen, dass Bulgarien ganz Makedonien annektieren könnte. Widerstand gab es gegen die deutschen Pläne, griechische Zwangsarbeiter nach Deutschland zu schicken. In Athen und Thessaloniki gingen Hundertausende auf die Straßen. Die Deutschen konnten sie nur durch den Einsatz von berittener (griechischer) Polizei und Panzern eingrenzen. Entscheidend aber ist: Der Widerstand war erfolgreich! Die Deutschen gaben ihre Vorhaben auf. Der nationale Widerstand schien ihnen zu groß. Gegenüber diesen Fragen, die das Schicksal der Nation betrafen, blieb das Schicksal der größeren jüdischen Gemeinden nachrangig. Ihnen Hilfe zu bieten, blieb eine individuelle Entscheidung. Die Hilflosigkeit der jüdischen Gemeinden wurde noch vergrößert durch die aus heutiger Sicht unglaublichen Fehleinschätzungen seitens des stellvertretenden Gemeindevorstands Sabethai Kabilis in Ioannina und des Oberrabbiners Zwi Koretz in Thessaloniki. Selbst Stunden vor der Deportation wollten sie die tödliche Gefahr, in der sich ihre Gemeinden befanden, nicht anerkennen. Ihr Wort und ihr Einfluss sorgten für die Ruhe und die Folgebereitschaft ihrer Gemeinden, die den Deutschen ihr mörderisches Handwerk erleichterte.

Im Oktober 1944 zog sich die deutsche Wehrmacht aus Griechenland weitgehend unbedrängt zurück. Nur ein kleiner Teil der Nordküste Kretas unterstand noch deutschen Truppen. Die ergaben sich erst 4 Tage nach Kriegsende am 12. Mai 1945. Während dieses Rückzugs haben die Deutschen die griechische Infrastruktur auf beispiellose Weise systematisch zerstört: Brücken, Straßen, Häfen, Schiffe, Wasser- und Stromleitungen, etc.⁴

Die deutschen Okkupanten trafen in Griechenland auf eine sozial und politisch tief gesplante Gesellschaft. Bereits seit der antikommunistischen Metaxas-Diktatur (1936-1941) hatte die Einrichtung von Konzentrationslagern für Kommunisten (darunter viele jüdische Kommunisten) begonnen. Daran schlossen die Deutschen an. Sie beriefen Generäle der Metaxas-Ära in die Kollaborationsregierung und verstärkten unter Beteiligung griechischer „Freiwilliger“ die Repressionen gegen die verdächtigen Teile der Bevölkerung und setzten seit 1943 griechische „Freiwilligenbataillone“ ein im Kampf gegen die kommunistischen Partisanen und bei Massakern an der griechischen Zivilbevölkerung. Auch für die griechische Exilregierung in Alexandria wurde die Verhinderung einer Machtübernahme der Kommunisten zum zweitwichtigsten Thema nach dem Sieg über die Deutschen.

Die in der Vorkriegszeit und während der Okkupation gelegte Saat ging dann in den beiden Bürgerkriegen von 1945 und 1946-1949 auf, die unmittelbar auf den Abzug der Deutschen und

⁴ „Den Schlussakt des ökonomischen Ruins bewerkstelligten die Deutschen dann in den Wochen des Rückzugs, indem sie die Infrastruktur des Landes in einer wahren Vernichtungsorgie zerstörten. Auch das war nichts Einmaliges, denn die Politik der „verbrannten Erde“ praktizierten sie in der besetzten Sowjetunion bei ihren um die Jahreswende 1942/43 einsetzenden Rückzugoperationen in wachsendem Ausmaß und dehnten sie später auf Nordnorwegen, Finnland, Polen und Jugoslawien aus. Dabei gingen sie teilweise noch brutaler vor als in Griechenland, indem sie die Viehbestände abschlachteten, alle Lebensmittelvorräte vernichteten, auch größere Städte niederbrannten und alle Arbeits- und Wehrfähigen verschleppten. Im Gegensatz zu Griechenland konnten sie dabei aber nur selten systematisch agieren, weil die Rückzugsbewegungen häufig zu abrupt verliefen und die Einheiten der Roten Armee nachsetzten. In Griechenland konnten sie dagegen ihr Zerstörungswerk in aller Ruhe und ungehindert von feindlichen Kampfverbänden durchführen (...).“ Karl Heinz Roth, Hartmut Rübner, Reparationsschuld. Hypotheken der deutschen Besatzungsherrschaft in Griechenland und Europa, Berlin 2017, S. 47.

Bulgaren im Oktober 1944 folgten. Die Briten und die USA unterstützten die Rückkehr zur Monarchie und den Aufbau einer griechischen Armee, die bereit war zum Kampf gegen die kommunistischen Kräfte und die dazu auch die Freiwilligenbataillone in ihre Reihen aufnahm. Gleich nach Kriegsende kommt es zur erwarteten und geförderten Konfrontation zwischen Armee und Polizei auf der einen Seite und der kommunistisch dominierten Griechischen Volksbefreiungsarmee ELAS. Die kontrollierte bei Kriegsende nicht nur weite Teile des Landes, sondern repräsentierte auch eine Vorstellung von der nach dem Abzug der Deutschen möglich gewordenen Befreiung von der royalistischen und bürgerlichen Elite des Landes und von der Abhängigkeit von Großbritannien.⁵ Aus Sicht der Elite und der Armee würde dies jedoch eine neue, viel gefährlichere Abhängigkeit schaffen: die Abhängigkeit von der Sowjetunion. Als gleich nach Ende des Krieges der Ost-West-Gegensatz den gemeinsamen Kampf gegen die nationalsozialistische Herrschaft zu ersetzen begann, spitzte sich der Konflikt in Griechenland auf diese Frage zu: Sollte sich Griechenland erneut in Abhängigkeit von Großbritannien und jetzt auch von den USA begeben oder wollte es eher dem sowjetischen Herrschaftsbereich angehören. Der Bürgerkrieg zwischen kommunistischen und royalistisch-bürgerlichen Kräften erhielt eine welthistorische Dimension.

Während des Bürgerkriegs und danach wurden von Armee und Polizei überall auf dem Land und auf den Inseln Lager für die Internierung und Ermordung der Kommunisten und Verdächtigen ausgebaut. Nach der Niederlage des linken Lagers mussten viele ehemalige Partisanen und Kommunisten das Land verlassen und wurden ausgebürgert.

Diese Politik traf auch jüdische Partisanen. Nach der Gründung des Staates Israel wandern viele von ihnen dorthin aus. Sie erhalten von der griechischen Regierung die Ausreiseerlaubnis unter der Bedingung, dass sie die griechische Staatsangehörigkeit aufgeben und schriftlich versichern, nie wieder nach Griechenland zurückzukehren. Offiziell werden diese Menschen durch ihre Auswanderung nach Israel „repatriert“. Der griechische Staat ist froh, dass er sich ihrer entledigen kann. Sie hingegen sind desillusioniert: Sie hatten nicht für die Auswanderung gekämpft, sondern für ein freies Griechenland, in dem auch sie frei von Angst leben können. 1951 sinkt die Gesamtzahl der in Griechenland lebenden Juden und Jüdinnen auf 6.435.

Wer von der christlich-griechischen Bevölkerung nicht vertrauenswürdig schien und sich nicht zu König und Armee bekannte, wurde systematisch diskriminiert und verfolgt. Trotz dieses feindlichen politischen Klimas konnte die griechische Linke Ende der 50er Jahre bei Wahlen Erfolge erzielen. Gemeinsam mit den Liberalen gelang es ihr, die Dauerherrschaft der Bürgerkriegssieger zu gefährden. Dies führte kurze Zeit später zur Militärdiktatur von 1967 bis 1974. Ihr Motto: Ellas – Ellinon – Christianon. Es soll nur ein Griechenland der christlichen Griechen geben. Slawische Christen, Juden, Muslime und Kommunisten gehörten nicht dazu. Die unmittelbare Vorgeschichte des Militärputsches – eine Zeit der Hoffnung auf politische Öffnung, der Kritik an Nato und blindwütigem Antikommunismus, aber auch die Zeit des Mordes am linken Pazifisten und

⁵ Hagen Fleischer, „Besatzung und Widerstand“, 40. Fleischer zeigt, dass nicht nur die Kommunisten die Rückkehr von Monarchie und Anbindung an Großbritannien bekämpften, sondern auch das bürgerlich-liberale Lager in der Nachfolge von Eleftherios Venizelos, der überragenden politischen Persönlichkeit Griechenlands seit dem 1. Weltkrieg bis zur Metaxas-Diktatur. Doch dieses liberale Lager sah sich im doppelten Abwehrkampf gegen die Rückkehr der Monarchie und gegen die drohende Herrschaft der Kommunisten. Es ging deshalb während der Besatzungszeit taktische Kooperationen mit den Deutschen ein.

Hoffnungsträger Grigoris Lambrakis 1963 - schildert 1969 mit starken Bildern Costa-Gavras' Film „Z“ mit der eindrücklichen Filmmusik von Mikis Theodorakis.

Die Spaltung der griechischen Gesellschaft wurde erst nach dem Ende der Militärdiktatur 1974 allmählich zu überbrücken versucht. Sie ist noch immer zu spüren⁶ und verlangt denjenigen Mut und Haltung ab, die heute in Griechenland Themen wie Kollaboration, Ausbürgerung, Antisemitismus und Bürgerkrieg ansprechen. Griechenland hat noch immer kein Museum des Bürgerkriegs. Der erwartbare Streit über seine Konzeption würde zu viele Wunden aufreißen. Die Wunde blutet noch, zeigt Theo Angelopoulos in seinem Film Die JÄGER von 1976, in dem eine bürgerliche Jagdgesellschaft in den Bergen im Schnee auf die Leiche eines Partisanen stößt, aus dessen Wunden noch Blut rinnt.

cc Lizenz: 

[Dieser Text darf bei Nennung des Autors ohne Bearbeitung/Veränderung und nur zu nicht-kommerziellen Zwecken verbreitet werden.](#)

⁶ Die Wunde blutet noch. Mit diesem Bild schildert Theo Angelopoulos in seinem Film Die JÄGER kurz nach der Diktatur (1976) die Irritation der bürgerlichen Jagdgesellschaft, die in den Bergen im Schnee auf die Leiche eines Partisanen stößt, aus dessen Wunde immer noch Blut rinnt.